

Wunschdenken und Wirklichkeit: Tourismus in Kasachstan

Schreiber, Dagmar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schreiber, D. (2010). Wunschdenken und Wirklichkeit: Tourismus in Kasachstan. *Zentralasien-Analysen*, 31-32, 2-5.
<https://doi.org/10.31205/ZA.31-32.01>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Analyse**Wunschdenken und Wirklichkeit****Tourismus in Kasachstan**

Von Dagmar Schreiber, Almaty

Zusammenfassung

Auf der Internationalen Tourismusbörse (ITB) 2010, der europaweit wichtigsten Tourismusmesse, konnte Kasachstan einen schönen Erfolg verbuchen: Der Messestand des Landes wurde als bester Stand der Staaten Asiens und Ozeaniens ausgezeichnet. Der Jubel kannte keine Grenzen, ja, es war von einem Durchbruch die Rede. Aber die Zahl der ausländischen Besucher, die Geschäfts-, Urlaubs- und Besuchsreisen nach Kasachstan unternehmen, stagniert, darin stimmen die Statistiken der Nationalen Agentur für Statistik und der Kasachstanischen Tourismus-Assoziation (KTA) trotz unterschiedlicher Einzeldaten überein. Die Verfasserin geht der Frage nach, welche Gründe das geringe Touristenaufkommen hat und zeigt, dass viele Großprojekte und ebensolche Ideen für eine Verbesserung nicht geeignet sind. Stattdessen sieht sie im Öko-Tourismus einen zukunftsweisenden Weg, der der einheimischen Bevölkerung und den Touristen zu Gute kommt.

Kasachstans Reisebüros haben nach eigenen Angaben im Jahr 2009 ca. 31.000 ausländische Gäste betreut. Hotels und andere Beherbergungsstätten geben an, dass im gleichen Jahr ca. 21.000 Ausländer ihre Leistungen in Anspruch genommen haben. Mehrfacherfassungen sind sehr wahrscheinlich, können aber nicht quantifiziert werden. Die vom Innenministerium an den Grenzen sehr genau erfasste Zahl der Einreisen ist für den Tourismusbereich nicht verwendbar. Wenn man davon ausgeht, dass nicht alle in Kasachstan reisenden Ausländer Dienstleistungen von hiesigen Reisebüros und Beherbergungsstätten in Anspruch nehmen, sondern es darüber hinaus noch eine unbestimmte Anzahl von Reisenden gibt, die ihren Aufenthalt über deutsche Reisebüros buchen oder selbst organisieren, kommt man bei einer vorsichtigen Schätzung für 2009 auf maximal 40.000 ausländische Gäste. Das ist extrem wenig. Und dass dem so ist, liegt nicht nur an den Vorurteilen der Reisenden bzw. Nicht-Reisenden.

Wunschdenken...

Tourismus ist per Staatsdekret bereits seit 1997 als einer der Wirtschaftszweige ausgewiesen, deren Entwicklung Priorität genießt. Das berücksichtigt zweifellos internationale Entwicklungen: Weltweit werden ca. 10 % des BIP in der Reisebranche erwirtschaftet, sind ca. 100 Mio. Menschen im Tourismus beschäftigt, viele partizipieren mittelbar von seinem Aufschwung. Kasachstan mit seinen schönen Gebirgs- und Steppenlandschaften, einer interessanten und vielfältigen Geschichte und Kultur und dem teilweise brachliegenden Arbeitskräftepotential könnte durch die Entwicklung des Tourismus tatsächlich gewinnen. Daran mag man vor allem

gedacht haben, als man Masterpläne zur Entwicklung des Tourismus bei renommierten westlichen Consultern in Auftrag gab. Diese nun sagten eine Steigerung des internationalen Touristenaufkommens von 2004 bis 2010 um das Dreizehnfache (von 58.000 auf 750.000) und bis 2020 um das Fünzigfache voraus (Prognose: 3 Mio.) sowie eine Verdopplung der Anzahl der Business-Reisenden von 2004 bis 2010 und eine Vervielfachung bis 2020 – und gossen damit Öl ins Feuer der Tourismus-Euphorie. Umgehend wurde die Ausarbeitung gigantischer Projekte in Auftrag gegeben. In der Kenderli-Bucht am Kaspischen Meer wird ein Sun & Beach-Resort für fünfzigtausend Urlauber entstehen, am Stausee von Kapschagaj nördlich von Almaty soll eine »Oz« genannte Stadt für Zehntausende Glücksspieler (im Volksmund »Kas Vegas« genannt) aus dem kargen Steppenboden wachsen, und nördlich von Astana in der sogenannten Kasachischen Schweiz von Borowoje wird eifrig an einem Urlauberparadies für die betuchten Einwohner der schnell wachsenden neuen Hauptstadt gebaut.

... und Wirklichkeit

Sind diese Prognosen aber realistisch? Sehen wir uns die strukturellen Voraussetzungen an. Der wohl wichtigste Akteur ist das Ministerium für Tourismus und Sport (MTS) und hier insbesondere das Komitee für Tourismusindustrie, eine Einrichtung, die in den letzten Jahren mehrmals umstrukturiert wurde und deren Wirkungsmechanismus aus verschiedensten Gründen eingeschränkt effektiv ist. Es verwaltet ein Budget für die Außendarstellung Kasachstans als touristische Destination. Hinzu kommen die Gebietsverwaltungs-

gen für Tourismus und Sport, ausgestattet mit einem nicht gerade üppigen Budget für die Entwicklung von Angeboten für in- und ausländische Reisende, und die Kasachstanische Tourismusassoziation (KTA) sowie die Kasachstanische Assoziation der Hotels und Gaststätten (KAGIR), zwei teilweise in Personalunion agierende Dachverbände im Tourismus tätiger Firmen mit insgesamt knapp 200 zahlenden Mitgliedern. Des Weiteren gehören zur touristischen Infrastruktur 1276 im Bereich Tourismus tätige Firmen mit 4619 Mitarbeitern, davon 372 Reiseveranstalter, 789 Reisebüros bzw. Agenturen, 6 sog. Exkursionsbüros und 109 sonstige – die meisten von ihnen arbeiten fast ausschließlich im Segment Auslandsreisen, einige NGOs, die mehr oder weniger erfolgreich versuchen, alternative Tourismus-Projekte im Inland zu entwickeln sowie knapp 200 Hotels mit Sterne-Kategorie und reichlich 1200 Hotels ohne Kategorie bzw. andere Beherbergungsstätten mit insgesamt ca. 68.000 Betten.

Die für die Entwicklung des Tourismus zentrale Transportinfrastruktur ist in Form eines Netzes von Inlandflughäfen inzwischen relativ gut ausgebaut. Zwischen den großen Städten gibt es tägliche Verbindungen. Hinzu kommt ein relativ weit verzweigtes Schienennetz, welches in einem überwiegend katastrophalen Zustand ist und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von nur deutlich weniger als 100 km/h erlaubt. Das Straßennetz wird in den letzten zwei Jahren abschnittsweise rekonstruiert, teilweise mit buchstäblich erschütternden Ergebnissen. Nur die 2009 übergebene Trasse Astana – Borowoje und die ihrer Fertigstellung noch harrende Transitstraße China – Europa bieten autobahnähnlichen Fahrkomfort. Die Fahrt in Überlandlinienbussen sollte Personen mit überdurchschnittlicher Leidensfähigkeit vorbehalten bleiben. Der städtische Nahverkehr, verlangt einem westlichen Reisenden großes Improvisationstalent, Geduld und Stehvermögen ab. Eine Ausnahme ist nur die Vorzeigehauptstadt Astana.

An dieser Stelle ist es angebracht, mit den beiden Hauptirrtümern aufzuräumen, die in Kasachstan als Begründung für die geringe Anzahl ausländischer Touristen herhalten müssen.

- Irrtum 1: Es gibt zu wenig Hotelbetten für die vielen Reisenden. Dem ist nicht so. Ein Land wie Botswana beispielsweise hat nur 3.000 Hotelbetten – und erzielt höhere Umsätze aus dem Tourismus als Kasachstan mit seinen 68.000 Betten – weil das Preis-Leistungsverhältnis und die Auslastung stimmen. Die Auslastung von Kasachstans Beherbergungsstätten liegt zurzeit bei nur ca. 20 %.
- Irrtum 2: Die Transportinfrastruktur ist schuld am geringen Touristenaufkommen. Auch das stimmt nicht. Die Infrastruktur ist in der Tat vielerorts denkbar schlecht, sie kann aber nicht die geringe Zahl an Touristen erklären. Länder wie die Mongolei haben überhaupt keine vergleichbare Infrastruktur und können doch pro Jahr deutlich mehr Touristen verzeichnen.

Meine Erfahrung besagt, dass der im Land zu suchende Hauptgrund für die nach wie vor winzige Zahl von Touristen in Kasachstan der Mix aus erschreckender Unprofessionalität auf vielen Ebenen und dem überhaupt nicht adäquaten Preis-Leistungsverhältnis ist. Die wenigen »Player«, welche hier die Ausnahme machen, können sich über mangelnde Umsätze nämlich nicht beklagen.

Wird Kasachstan also nie ein Reiseland sein?

Die Entwicklung des Business-tourismus wird zweifelsohne stabil verlaufen, wird sie doch in erster Linie von der Nachfrage nach den zahlreichen Rohstoffen bestimmt, die Kasachstan zu bieten hat. Die Entwicklung des »echten« Tourismus in Kasachstan allerdings wird in erster Linie von der Entwicklung der Kaufkraft in den Herkunftsländern der Touristen abhängen. Die weltweite Wirtschaftskrise hat die Reiselust gebremst, davon war und ist auch Kasachstan betroffen. Einen großen Einfluss auf die Anzahl der Reisen nach Kasachstan wird die weitere politische Entwicklung im Land wie in der Region haben. Dazu gehören auch »Randbedingungen« wie Visabestimmungen, Melderegeln usw., die in den letzten Jahren vom Außenministerium etwas vereinfacht wurden. Auch die Lage in den südlichen Nachbarrepubliken wird immer eine Rolle spielen; der »-stan-Faktor« mit negativen Assoziationen wie Instabilität, Terrorismusgefahr, Drogenkriminalität lässt sich nicht einfach wegwischen. Die innere Sicherheit in Kasachstan darf als stabil gelten, solange Präsident Nasarbajew fest im Sattel sitzt.

Die jetzige Infrastruktur wird das prognostizierte Aufkommen nicht annähernd bewältigen können, aber sie wird zweifellos relativ selbständig und ohne Einmischung von oben mit ihren Aufgaben, sprich, mit der tatsächlichen Anzahl der Touristen wachsen. Hier regiert der Markt. Auch das Preis-Leistungsverhältnis wird sich über kurz oder lang einpegeln.

Die oben beklagte Unprofessionalität wird einem wirklich guten Dienstleistungsangebot erst dann weichen, wenn der Ausbildung im Hotel- und Tourismusfach die notwendige ideelle und materielle Aufmerksamkeit geschenkt wird und moderne, weltmarkt- und serviceorientierte Berufsbilder eingeführt und durchge-

setzt werden. Hier ist die Bedeutung solcher Organisationen wie KTA und KAGIR hervorzuheben. Aus der Sicht des Marketings ist das wichtigste Gebot bei der Entwicklung des Tourismus in Kasachstan das Setzen auf so genannte Alleinstellungsmerkmale. Auch das touristische Image des Landes muss darauf ausgerichtet werden. Es kommt einer Fehlinvestition gleich, Branchen zu entwickeln, in denen die Konkurrenz unschlagbar ist. Im so genannten Sun&Beach-Tourismus für große Urlaubergruppen beispielsweise hat Kasachstan keine Chance. Die kaspische Westküste mit ihrem harten kontinentalen Klima, ihrem Süßwassermangel und den kargen Landschaften wird niemals Heerscharen von sonnenhungrigen Badeurlaubern anziehen können, wie sie in der Türkei, in Spanien, in der Karibik oder in Thailand seit Jahren die Kassen der Veranstalter zum Klingeln bringen. Auch der Zauber der Seidenstraße, der jährlich Zehntausende in die usbekischen Städte Samarkand und Buchara zieht und immer mehr Touristen nach China bringt, wird in Kasachstan niemals so stark wirken, auch wenn man inzwischen einige Objekte, die bei vielen Touristen die Impression dieser alten Handelswege wiedererwecken könnten, restauriert. Für Skiurlauber könnte Kasachstan möglicherweise in naher Zukunft eine Alternative sein, wenn die Schneelage in Europa mit dem Klimawandel immer kritischer wird. Infrastrukturelle Voraussetzungen werden in den Ski-gebieten südlich von Almaty in Vorbereitung der Asiatischen Winterspiele 2011 geschaffen. Aber auch dieser Tourismuszweig wird Kasachstan nicht die erwünschten drei Millionen Touristen pro Jahr bringen.

Ökotourismus als Ausweg

Der naturnahe Tourismus hat in Kasachstan dagegen gute Perspektiven, weil er das bereits genannte Alleinstellungsmerkmal erfüllt. Raschida Schaikenowa, Direktorin der KTA, drückt das so aus: »Kasachstans Reichtum aus touristischer Sicht ist vor allem die Natur, aber genauso auch die Menschen, die in ihr leben. Diesen Reichtum müssen wir nutzen und erhalten.« Was hier ganz einleuchtend und einfach klingt, ist in Wirklichkeit kompliziert.

Nutzen und erhalten – das ist ein schwieriger Spagat, gerade in Ländern wie Kasachstan. Auch hier setzt sich langsam die Erkenntnis durch, dass die Natur zwar groß und weit, aber nicht unverwundbar ist, dass sich die Schäden, die wir ihr zufügen, irgendwann einmal rächen werden. Dennoch herrscht immer noch die Einstellung: Die Natur gibt, der Mensch nimmt. Dafür gibt es Gründe. Akute soziale Not macht es schwierig bzw. unmöglich, an Idealismus und langfristige Entwick-

lungschancen zu appellieren. Einem Viehzüchter, der nichts hat außer seiner Schafherde, ist schwer begreiflich zu machen, dass er die Tiere nicht in immer kürzeren Abständen auf die gleiche Weide treiben darf, weil die Grasnarbe sich nicht erholen kann und das Terrain irgendwann so überweidet ist, dass dort Erosionskräfte die letzte Krume wegschwemmen oder –blasen. Einem arbeitslosen Familienvater, der Frau und fünf Kinder zu ernähren hat, kann man kaum verbieten, ohne Abschusslizenzen auf die Jagd nach Steinhühnern für den Familienkochtopf zu gehen. Und wenn ein Zwischenhändler einem Kasachen im ökologischen Katastrophengebiet am Aralsee für ein Saiga-Gehörn eine Summe bietet, von der dieser einen ganzen Monat leben kann, dann wird er mit großer Wahrscheinlichkeit einen der letzten noch lebenden Antilopenböcke schießen, damit chinesische Pharmazeuten aus den Hörnern ein fiebersenkendes Wundermittel herstellen können. Diesen Menschen müssen reale Alternativen zur Erzielung eines legalen und ausreichenden Einkommens geboten werden, damit sie sich nicht weiter durch übermäßige Naturausbeutung langfristig selbst die Lebensgrundlage entziehen müssen.

Aber die Gründe liegen auch an anderer Stelle. Hier befindet sich Kasachstan in trauriger Gesellschaft mit anderen postsowjetischen Ländern. Es ist nicht nur die Armut, die notwendigerweise zur Naturzerstörung führt. Es sind auch die Angehörigen der Oberschicht und zunehmend auch der Mittelschicht, die sich das »Vergnügen« leisten, durch Jagd auf seltene Tierarten ihr eingebildetes Prestige aufzuwerten. Es sind die gut motorisierten Einwohner der Städte, die am Wochenende in Heerscharen mit ihren Allradfahrzeugen in die Landschaft düsen, um dort »am Busen der Natur« Schaschlyk zu braten (natürlich mit dem Holz des bedrohten Saksaul-Strauches), Wodka zu trinken und danach ihre Abfälle achtlos neben der Asche des Lagerfeuers liegen zu lassen. Die Vermüllung der Natur hat an ihren schönsten Orten einen Grad erreicht, der es einem wirklichen Naturliebhaber schier unmöglich macht, den Aufenthalt dort zu genießen. Es sind (meist einheimische) »Abenteuertouristen« wie diese, die an der Mehrzahl der Wald- und Steppenbrände schuld sind, weil ihre weggeworfenen Wodkaflaschen wie Brenngläser wirken oder der Wind ihre nicht richtig gelöschten Lagerfeuer wieder anfacht.

In all diesen Fällen führt Naturnutzung zur Zerstörung der Ökosysteme. Und so kommt es, dass es selbst in den Schutzgebieten kaum noch jene eindrucksvollen Tiere gibt, mit denen man so gern um Touristen wirbt: Saiga-Antilopen, persische Kropfgazellen, Ustjurt-Mufflons, Braunbären, Marale, Steinböcke, Marco-

Polo-Schafe, Trappen, Sakerfalken und Steinadler wurden derartig dezimiert, dass sie selbst der geduldigste Beobachter in ihren angestammten Lebensräumen kaum noch zu Gesicht bekommt. Vom Wappentier – dem Schneeleoparden – gar nicht zu reden.

Die Situation ist kritisch. Umso wichtiger ist der trotzige Versuch der KTA, mit dem Informations- und Ressourcenzentrum Ökotourismus (IRZÖ) eine Organisation zu schaffen, die umweltschonenden und nachhaltigen Tourismus im ländlichen Raum aufbaut und entwickelt. Das IRZÖ betreut ein wachsendes Netz von ländlichen (»community based«) Pensionen und versucht, durch Qualitätsmanagement, Entwicklung neuer Angebote und Touren sowie passendes Marketing einen stabilen Strom von Touristen für diese Gästehäuser zu gewinnen. Damit soll Menschen in strukturschwachen, aber landschaftlich attraktiven Gebieten durch die Beherbergung und Betreuung von Touristen die Möglichkeit gegeben werden, ein legales Einkommen zu erzielen. Auf diese Weise will man eine Alternative schaffen zur Naturausbeutung, d. h. zu anderen, illegalen und ökologisch bedenklichen Einkommensquellen wie Wilderei, illegale Abholzung und Überweidung. Insofern kann durch die Verbesserung der Lebensbedingungen zugleich ein Beitrag zum Naturschutz geleistet werden. Durch Aufzeigen realer wirtschaftlicher Perspektiven soll die Landflucht mit ihren zahlreichen Folgeproblemen eingedämmt werden. Den Betreibern der ländlichen Gästehäuser soll durch den Kontakt mit den Touristen vor Augen geführt werden,

dass sie in und von einer schützenswerten Natur leben. Diese bewusstseinsbildende Komponente wird durch Schulungen verstärkt. Die Touristen sollen ein realitätsnahes, wahrhaftiges, sympathisches Bild von Kasachstan mit nach Hause nehmen. Durch den direkten Kontakt zur Bevölkerung erfahren sie mehr über das Land und seine reiche Alltagskultur als durch von der Wirklichkeit abgehobene Touren mit klimatisierten Reisebussen durch Fünfsterne-Hotels und Luxusrestaurants.

Erhaltung der Natur durch deren nachhaltige touristische Nutzung – auf diesen Nenner kann das Ziel der Arbeit des IRZÖ und seiner Partnerorganisationen gebracht werden. Theoretisch ist das möglich. Weltweit gibt es viele erfolgreiche Beispiele: Die Nationalparks in den USA, die legendäre Serengeti im Osten Afrikas, Whalewatching in Island und Norwegen – die Liste ließe sich fortführen. Kasachstan steht ganz am Anfang der Entwicklung eines ökologischen bzw. nachhaltigen Tourismus und die Aktivisten haben mit vielen »Kinderkrankheiten« zu kämpfen. Nichtsdestotrotz liegt dieser »kleinteilige«, lebensnahe Tourismus mit seiner angestrebten Nachhaltigkeit nicht nur im von der Welttourismusorganisation prognostizierten Trend des ökologisch und sozial verantwortungsbewussten Reisens, sondern er kann Kasachstan und seinen Menschen mehr Nutzen bringen, als die geplanten gigantomanischen Projekte. Er verdient staatliche Förderung und eine wachsende Zahl von Reisenden. Falls auch Sie zu jenen gehören möchten, sind Sie herzlich eingeladen.

Über die Autorin:

Dagmar Schreiber studierte Philosophie in Leningrad (heute St. Petersburg) und Moskau, sie schreibt und aktualisiert seit 2002 den bisher einzigen deutschsprachigen Reiseführer über Kasachstan und arbeitet seit 2008 als CIM-Fachkraft beim Informations- und Ressourcenzentrum Ökotourismus der Kasachstanischen Tourismus-Assoziation in Almaty.

Lesetipps:

- Dagmar Schreiber, Kasachstan. Nomadenwege zwischen Kaspischem Meer und Altaj, ³Berlin 2009;
- <http://www.botschaft-kasachstan.de/> (Website der Botschaft der Republik Kasachstan in Deutschland, unter »Tourismus« gibt es Beschreibungen der Gebiete und weiterführende Links);
- www.mts.gov.kz (Website des Ministeriums für Tourismus und Sport der Republik Kasachstan);
- www.kazakhstan-tourist.com (Website des Komitees für Tourismusindustrie des Ministeriums für Tourismus und Sport);
- www.kaztour-association.com (Website der Kasachstanischen Tourismus-Assoziation, bisher nur russisch).